

M

MEINUNG

Tagestkommentar

Windelkinder und Genies

Pierina Hassler
Redaktorin



Dreieinhalb Jahre mussten die Bündner Kindergartenlehrpersonen warten, bis das Verwaltungsgericht Graubünden ein Urteil fällte und ihre Lohnklage abschmettete. Die klagenden Parteien, der Verband Lehrpersonen Graubünden, Einzelklägerinnen und die Frauenzentrale, sind empört. Das Urteil sei verletzend und inakzeptabel, sagen sie. Statt es weiterzuziehen, schlagen die Parteien jetzt den politischen Weg ein.

Ein Gerichtsurteil ist schwierig zu kommentieren. Allerdings ist das Thema zu wichtig, um es einfach auszublenden. Da gibt es nämlich ein paar Fakten, die zu denken geben: Wer in Graubünden als Kindergartenlehrperson arbeitet, verdient schlecht. In jedem anderen Kanton gibt es Ende Monat mehr Geld ins Portemonnaie.

Sicher, es gibt auch andere Berufszweige, die nicht eben gut verdienen. Das Verkaufspersonal zum Beispiel. Das Pflegepersonal auch. Im Falle der Kindergartenlehrpersonen zeigt sich aber ein ganz anders Bild. Hier hängen nämlich alle Verantwortlichen einem veralteten Bild der «Kindergarten-Tante» nach. Schön wars damals. Das Ganze liegt einfach schon Jahrzehnte zurück.

Jetzt haben Kindergartenlehrpersonen einen Bachelor-Abschluss. Genau wie Primarlehrpersonen. Der Beruf ist anstrengend. Die Wertschätzung liegt im unteren Bereich. Und nein, es sind tatsächlich keine «Tanten», die tagtäglich Sorge tragen zu Windelkindern und kleinen Genies. Hier treffen sie nämlich alle aufeinander. Der Kindergarten ist die erste und wichtigste Schulstufe. Wer hier nicht in die Lehrpersonen investiert, ist ein Ignorant.

Im romanischen Sprachraum und in Randgebieten zeigt sich dieses Ignorantentum übrigens schon: Es herrscht ein Mangel an Kindergartenlehrpersonen. Die Besetzung der Stellen mit qualifizierten Lehrpersonen ist bereits heute eine Herkulesaufgabe.

Interview Seite 5

Kontaktieren Sie unsere Autorin zum Thema:
pierina.hassler@somedia.ch

Berner Politik

Vom Biss in den sauren Apfel

Anna Giacometti*
über Folgen
des Neins
zum CO₂-Gesetz



Preisaufschläge auf Benzin, Diesel, Brennstoffe und Flugreisen sind nicht populär, und die Unterstützung für nachhaltige Gebäudetechnik oder Firmen, die klimafreundliche Technologien entwickeln, ist schwer zu vermitteln. So ist der Versuch gescheitert, mit einem neuen CO₂-Gesetz den Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energien diejenigen zu belasten, die fossile Energie konsumieren.

Vor dem Hintergrund der finanziellen Folgen für die Mobilität scheint es im Nachhinein einleuchtend, dass die jüngeren Altersgruppen das Gesetz abgelehnt haben. Sie können oder wollen sich ihre Mobilität nicht zusätzlich verteuern lassen. Gleiches gilt für den Stadt-Land-Graben: Wer nicht auf ein ÖV-Netz mit Viertelstundentakt ausweichen kann, dem ist sein Auto und die damit verbundenen Kosten ganz einfach wichtig.

An einem Volksentscheid gibt es nichts zu rütteln, aber ich will nicht verheimlichen,

dass mich das Nein des Stimmvolkes enttäuscht hat und traurig stimmte: Das Nein vom 13. Juni ist ein herber Rückschlag für die Umsetzung der Energiestrategie 2050, die wir brauchen, um das Pariser Abkommen auch in unserem Land mit Inhalten und Taten zum Leben zu erwecken.

Ein klarer Richtungswechsel in der Art, wie wir leben, konsumieren und unsere Energie gewinnen, ist zwingend nötig, und alle entwickelten Länder werden ihn zu spüren bekommen. Gespannt hat deshalb auch das Ausland auf die kleine, reiche Schweiz geschaut. Unser Volks-Nein zu dieser zentralen Vorlage fand denn auch internationale Beachtung.

Kein Wunder: Nicht nur die Schweiz tut sich schwer mit der Umsetzung des Pariser Klimaabkommens. Es soll in drei Jahrzehnten das geradebiegen, was wir alle zusammen seit der Mitte des letzten Jahrhunderts verbockt haben. Rund um das Abkommen wurde weltweit denn auch viel geredet und angekündigt. Konkrete Umsetzungen bleiben aber vorerst noch die Ausnahme.

Dass der Ausstieg aus den fossilen Energieträgern nötig ist, bestreiten wohl nur noch ganz wenige in diesem Land. Klar ist auch, dass der Umstieg Geld kostet – und zwar viel. Aber welches Land könnte sich den Umstieg

eher leisten? Und welches Land wäre besser in der Lage, aus der Not eine Tugend zu machen und innovative Technologien zu entwickeln und zu exportieren, mit denen man Häuser heizen und kühlen, Personen und Fracht transportieren und die für unser Leben benötigte Energie natürlich und ohne bleibende Schäden gewinnen könnte?

Das Nein zum CO₂-Gesetz ist nicht ein Nein zur Energiewende, davon bin ich überzeugt. Die Politik muss der Bevölkerung und der Wirtschaft nun rasch neue Möglichkeiten aufzeigen, wie die Entwicklung in den kommenden 30 Jahren aussehen und wie sie finanziert werden soll. Es wird eine Knacknuss sein, dabei alle Altersgruppen, Landesteile und Bevölkerungsschichten anzusprechen.

Dennoch bin ich zuversichtlich: Schweizerinnen und Schweizer sind bekannt dafür, dass sie auch zum Biss in einen sauren Apfel Ja sagen, wenn man ihnen die Bedeutung einer Entscheidung belegen kann. Nicht weniger als das ist nun die Aufgabe der Politik. Ich werde mein Bestes geben, meinen Teil dafür zu leisten.

* Anna Giacometti ist FDP-Nationalrätin. In der Rubrik «Berner Politik» kommen die Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.

Des Rätsels Lösung



Der schlanke Hals im Bilderrätsel dieser Woche gehört der Skulptur «Torso mit langer Schädelform» des Churer Künstlers H.R. Giger. Sie «beobachtet» vom Garten des Bündner Kunstmuseums in Chur aus die Gäste im Museumscafé.

Bild Livia Mauerhofer

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Medienfamilie), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 69 795 Exemplare, davon verkaufte Auflage 66 308 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020)

Reichweite 161 000 Leser (MACH-Basis 2021-1)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch; nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Somedia

Follow me



«MEIN PC SCHREIBT NUR NOCH GROSS!»
«Haben Sie die Feststelltaste gedrückt?»
«NEIN, DAS HAB ICH SELBER GEMERKT!»

@axeleinmann



1 Bündler Jagd: Weiterhin viel Arbeit für die Jägerinnen und Jäger.

2 Obere Au: Open-Air-Unihockey in Chur.

3 Starke Regengüsse und Gewitter: In Graubünden bleibt es am längsten trocken.

WIR HATTEN GEFRAGT

Haben Sie sich wegen Sehnsucht nach Ferien impfen lassen?

Stand Vortag 18 Uhr
Stimmen: 933

FRAGE DES TAGES

Ärgern Sie sich über das wechselhafte Sommerwetter?

Stimmen Sie online ab:
suedostschweiz.ch

84%
Nein

16%
Ja